

Grundriss
Allgemeine
Geographie

Heinz Heineberg

Einführung in die Anthropogeographie/ Humangeographie



3. Auflage

Schöningh

UTB



UTB 2445

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Beltz Verlag Weinheim · Basel

Böhlau Verlag Köln · Weimar · Wien

Verlag Barbara Budrich Opladen · Farmington Hills

facultas.wuv Wien

Wilhelm Fink München

A. Francke Verlag Tübingen und Basel

Haupt Verlag Bern · Stuttgart · Wien

Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung Bad Heilbrunn

Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft Stuttgart

Mohr Siebeck Tübingen

C. F. Müller Verlag Heidelberg

Orell Füssli Verlag Zürich

Verlag Recht und Wirtschaft Frankfurt am Main

Ernst Reinhardt Verlag München · Basel

Ferdinand Schöningh Paderborn · München · Wien · Zürich

Eugen Ulmer Verlag Stuttgart

UVK Verlagsgesellschaft Konstanz

Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Heinz Heineberg

Einführung in die Anthropogeographie/ Humangeographie

3., überarbeitete und aktualisierte Auflage

Ferdinand Schöningh

Der Autor:

Prof. Dr. rer. nat. Heinz Heineberg war bis zu seiner Emeritierung 2003 Leiter des Arbeitsgebietes „Stadt- und Regionalentwicklung“ am Institut für Geographie der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster. Seine Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind neben der Stadtgeographie oder Geographischen Stadtforschung und der Wirtschaftsgeographie auch die Regionale Geographie mit zahlreichen Forschungsarbeiten in Mitteleuropa, Großbritannien und Mexiko.

Umschlagabbildung:

Foto: Chemiepark Marl, Ruhrgebiet, Grafik: Modell der räumlichen Mobilität nach G. Kortum (1979).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3., überarbeitete und aktualisierte Auflage 2007

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier © ISO 9706

© 2003 Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)
ISBN 978-3-506-99523-0

Internet: www.schoeningh.de

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.
Herstellung: Ferdinand Schöningh, Paderborn
Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

UTB-Bestellnummer: ISBN 978-3-8252-2445-5

Inhalt

Vorwort	11
1 Anthropogeographie/Humangeographie im System der Geographie	13
Aufgaben, Teildisziplinen, Hauptentwicklungsphasen	
1.1 Aufgaben und Stellung der Anthropogeographie/Humangeographie	13
1.2 Teildisziplinen der Anthropogeographie/Humangeographie	17
1.2.1 Physische Anthropogeographie	17
1.2.2 'Klassische' und neuere Teildisziplinen der Kulturgeographie	18
1.3 Hauptentwicklungsphasen der Anthropogeographie/Humangeographie	22
1.3.1 Geodeterministische Phase	22
1.3.2 Possibilistische Phase oder Kulturökologischer Ansatz	23
1.3.3 Kulturlandschaftskonzeption	24
1.3.4 Funktionale Phase	26
1.3.5 Phase der Sozialgeographie: Die Münchener Schule	28
1.3.6 Standortbestimmung einer „Geographie des Menschen“ nach DIETRICH BARTELS	31
1.3.7 Neuere verhaltens- und entscheidungstheoretische Ansätze	32
1.3.8 Humanistische Geographie nach ANNE BUTTIMER	39
1.3.9 Qualitative Sozialgeographie	41
1.3.10 Handlungsorientierte Sozialgeographie nach BENNO WERLEN	42
1.3.11 Kulturalistische Humangeographie - Renaissance der Kulturgeographie?	43
1.4 Raumkonzepte in der Anthro- bzw. Humangeographie	45
2 Einführung in die Bevölkerungsgeographie	49
Verteilung, Struktur, natürliche Entwicklung und Mobilität der Bevölkerung	
2.1 Hauptthemenfelder der Bevölkerungsgeographie	49
2.2 Grunddefinitionen und Einordnung der Bevölkerungsgeographie	50
2.3 Räumliche Bevölkerungsverteilung und -dichte	53
2.3.1 Analyse der Bevölkerungsverteilung und -dichte	53
2.3.2 Regelhaftigkeiten von Bevölkerungsverteilungen und -dichten	55
2.3.3 Bevölkerungsschwerpunkt	55
2.3.4 Bevölkerungspotenzial eines Ortes	58
2.3.5 Darstellung der Bevölkerungsverteilung mittels der sog. Lorenzkurve	58
2.3.6 Bevölkerungsverteilung und -entwicklung nach bestimmten Raumkategorien	58

2.4	Bevölkerungsstruktur	59
2.4.1	Altersgliederung	59
2.4.2	Sexualproportion	63
2.4.3	Familien- und Haushaltsstruktur, neue Haushaltstypen und Sozialformen	63
2.4.4	Staatsangehörigkeit	65
2.4.5	Wirtschaftliche und soziale Merkmale der Bevölkerung	65
2.5	Natürliche Bevölkerungsentwicklung	66
2.5.1	Wachstum der Weltbevölkerung und Tragfähigkeit der Erde	66
2.5.2	Demographische Grundgleichung	69
2.5.3	Analyse der Natalität, Fertilität und Mortalität	70
2.5.4	Modelle des demographischen Übergangs	75
2.6	Räumliche Bevölkerungsmobilität	78
2.6.1	Differenzierung des Mobilitätsbegriffs	78
2.6.2	Wanderungstypen	79
2.6.3	Maßzahlen der Wanderungsstatistik	82
2.6.4	Modell der Mobilitätstransformation	83
2.6.5	Wanderungsgründe oder -motive	84
2.6.6	Ansätze der Wanderungsforschung	85
2.7	Bevölkerungsprognose und demographischer Wandel	91
2.7.1	Bevölkerungsprognose	91
2.7.2	Demographischer Wandel in Deutschland: „weniger, älter und bunter“	91
3	Einführung in die Wirtschaftsgeographie Forschungsansätze und Theorien, Analysen einzelner Wirtschaftssektoren	95
3.1	Wirtschaftsgeographische Forschungsansätze und Grundbegriffe	95
3.2	Wirtschaftssektoren	99
3.3	Idealtypen von Wirtschaftsordnungen und deren Abwandlungen in der Marktwirtschaft	103
3.4	Raumwirtschaftstheorien	106
3.4.1	Raumwirtschaftstheorien im ersten Überblick	106
3.4.2	Regionale Wachstums- und Entwicklungstheorien (Auswahl)	107
	• Regionale Wachstumstheorie der Neoklassik (neoklassische Theorie)	107
	• Postkeynesianische Wachstumstheorie	107
	• Exportbasis-Theorie	108
	• Theorien der endogenen Entwicklung	108
	• Polarisierungstheorien	109
	• Wirtschaftsstufentheorien	110
	• Sektor-Theorien	113
	• Stufentheorien seitens der Wirtschafts- und Sozialgeographie	113
	• Zentrum-Peripherie-Modell	114

- Produktzyklus- oder Produktlebenszyklus-Theorie 115
- Theorie der „langen Wellen“ 116
- Regulationstheorie: vom Fordismus zum Postfordismus 117

3.5 Einführung in die Agrargeographie 121

- 3.5.1 Faktoren und Strukturmerkmale des Agrarraumes 121
- Agrargeographisches Wirkungsgefüge nach W.-D. SICK 121
 - Strukturmerkmale des Agrarraumes 124
 - Landwirtschaftliche Betriebssysteme 130
 - Regionale Darstellungen 131
- 3.5.2 Das VON THÜNENSche Modell als klassischer Theorieansatz zur Erklärung des wirtschaftlichen Verhaltens von Agrarbetrieben im Marktwirtschaftssystem 133
- 3.5.3 Das wirtschaftliche Verhalten von Agrarbetrieben in der Marktwirtschaft 141
- Einfluss der Preis-Kosten-Entwicklung 141
 - Auswirkungen technischer Fortschritte 141
 - Einfluss der veränderten Nachfrage nach Agrarerzeugnissen 142
- 3.5.4 Außerbetriebliche Verflechtungen von Agrarbetrieben und Entwicklung neuer Organisationsformen 143
- 3.5.5 Aktuelle ökologische Probleme der Agrarwirtschaft 146
- Beispiel Desertifikation 146
 - Beispiel ökologischer Landbau oder biologische Landwirtschaft 147

3.6 Einführung in die Industriegeographie 151

- 3.6.1 Grundlegende Begriffe 151
- 3.6.2 Ansätze empirischer industriegeographischer Analyse 156
- Mikroanalytischer Ansatz 156
 - Makroanalytischer Ansatz (Industriestatistik, Maßzahlen und Indizes) 157
- 3.6.3 Industriegeographische Standortklärungen 160
- Die klassische Industriestandorttheorie VON ALFRED WEBER 161
 - Kritik an der WEBERSchen Theorie und der Bedeutungswandel klassischer Standortfaktoren 162
 - Empirische Bestimmung industrieller Standortfaktoren 172
 - Bedeutung „harter“ und „weicher“ Standortfaktoren 172
- 3.6.4 Ausgewählte jüngere Konzepte zur Erklärung des industriestrukturellen Wandels 175
- Produktzyklus-Theorie 176
 - Modelle der Unternehmensorganisation und -expansion 178
 - Industriedistrikte und innovative bzw. kreative Milieus 181

3.7 Einführung in die Geographie des tertiären (und quartären) Wirtschaftssektors und in die Zentralitätsforschung 185

- 3.7.1 Grundlegende Definitionen 185
- 3.7.2 Merkmale und Typisierung der funktionalen Zentrenausstattung am Beispiel des Einzelhandels 188
- 3.7.3 Standortbedingungen privatwirtschaftlicher Einrichtungen des tertiären (und quartären) Sektors 195
- 3.7.4 Theorie der Zentralen Orte nach W. CHRISTALLER (1933) und empirische Probleme der Zentralitätsforschung 197
- Ableitung der Zentrale-Orte-Theorie 197
 - Vergleich der Theorie der Zentralen Orte mit der empirischen Wirklichkeit 200
 - Methoden und Probleme der empirischen Erfassung zentralörtlicher Systeme 203

4	Einführung in die Verkehrsgeographie Aufgabenfelder, Differenzierung von Verkehrsnachfrage, Verkehrsangebot und -erschließung	207
4.1	Grundlegende Begriffe und Aufgabenfelder der Verkehrsgeographie	207
	4.1.1 Begriffdefinitionen 207	
	4.1.2 Einordnung und Forschungsrichtungen der Verkehrsgeographie 209	
4.2	Bedeutung und Differenzierung der Verkehrsnachfrage	211
	4.2.1 Verkehrsspannung und Verkehrsströme am Beispiel des Personenverkehrs 211	
	4.2.2 Analyse des Verkehrsverhaltens am Beispiel des Naherholungsverkehrs 215	
	4.2.3 Evaluierung der Verkehrsspannung, insbes. mit Hilfe des Gravitationsgesetzes 215	
	• Empirische Analysen 215	
	• Anwendung des Gravitationsmodells 215	
	4.2.4 Regional und lokal differenzierte Verkehrsnachfragen 217	
	4.2.5 Ökonomisch bestimmte Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen 220	
4.3	Bedeutung und Differenzierung des Verkehrsangebotes	222
	4.3.1 Merkmalsdifferenzierung anhand des öffentlichen Personennahverkehrs 222	
	4.3.2 Darstellungsformen des Verkehrsangebotes 226	
4.4	Verkehrerschließung sowie räumliche Wirkungen durch Verkehrswege und -mittel	230
	4.4.1 Beispiel: Binnenschifffahrt 230	
	• Entwicklung und Bedeutung der Binnenschifffahrt 230	
	• Bedeutung des Rheins 232	
	• „duisport“, der größte Binnenhafen der Welt 235	
	• Das deutsche Kanalsystem 236	
	• Aktuelle Entwicklungstendenzen der Binnenschifffahrt 238	
	4.4.2 Beispiel: Eisenbahn 240	
	• Entwicklung des Eisenbahnwesens 240	
	• Die Eisenbahn im Rahmen der Verkehrspolitik 243	
	• Die Eisenbahn in anderen Staaten 247	
	4.4.3 Beispiel: Stadtbahn-Systeme im Rahmen der innerstädtischen Verkehrsplanung 247	
	• Beispiel Rhein-Ruhr-Gebiet 247	
	4.4.4 Weitere Strategien zur Lösung innerstädtischer Verkehrsprobleme 250	
5	Einführung in die Geographie ländlicher Siedlungen Ländlicher Raum, Typen und Verbreitung ländlicher Siedlungen und Fluren, Dorferneuerung	253
5.1	Grundlagen	254
	5.1.1 Einordnung der Geographie ländlicher Siedlungen 254	
	5.1.2 Eigenschaften ländlicher Siedlungen, jüngere Prozesse der Dorfentwicklung und Funktionen des ländlichen Raumes 255	

5.2	Ländliche Siedlungen in Mitteleuropa: Entwicklung und Typisierung nach der Wohnplatzgestalt sowie Systematisierung wichtiger Flurformen	257
5.2.1	Merkmale ländlicher Siedlungen	257
5.2.2	Typisierung nach der Siedlungsgröße	261
5.2.3	Typisierung der Siedlungsformen: regellose und regelhafte Grundformen mit ihrer Genese und Verbreitung	261
	• Einzel- und Streusiedlungen	261
	• Regelhafte Grundformen	264
	• Das Modell der Siedlungsformtypen nach MARTIN BORN	272
5.2.4	Systematisierung wichtiger Flurformen	275
5.3	Haus- und Gehöftformen in ländlichen Siedlungen Mitteleuropas	276
5.4	Flurbereinigung und Dorferneuerung als Ordnungsaufgaben	281
5.4.1	Flurbereinigung und Dorferneuerung im fachübergreifenden Kontext	281
5.4.2	Flurbereinigung: Entwicklung, Veränderungen der Leitbilder sowie gegenwärtige Ziele und Maßnahmen	282
5.4.3	Dorferneuerung: Entwicklung, Voraussetzungen und Ziele	288
6	Einführung in die Stadtgeographie	297
	Stadtforschung, Verstädterung und Agglomerationsräume, Städte-systeme und Städtetypen, Modelle und Theorien der Stadtentwicklung	
6.1	Stadtgeographie im Rahmen interdisziplinärer Stadtforschung	297
6.1.1	Stadtgeographie und Stadtforschung	297
6.1.2	Forschungsrichtungen der Allgemeinen Stadtgeographie	298
	• Morphogenetische Stadtgeographie	298
	• Funktionale Stadtgeographie	298
	• Zentralitätsforschung	302
	• Städtesystemforschung	302
	• Kulturgenetische Stadtgeographie	302
	• Sozialgeographische Stadtforschung	303
	• Quantitative (und theoretische) Stadtgeographie	303
	• Verhaltens- und handlungsorientierte Stadtgeographie	305
	• Angewandte Stadtgeographie	305
6.1.3	Räumliche Bezugssysteme und Raum-Zeit-Bezüge	305
6.2	Stadt Begriffe und Dimensionen der Verstädterung/Urbanisierung	306
6.2.1	Der mehrdimensionale Stadtbegriff	306
	• Der umgangssprachliche Stadtbegriff	306
	• Der statistisch-administrative Stadtbegriff	306
	• Der historisch-juristische Stadtbegriff	306
	• Der soziologische Stadtbegriff	307
	• Andere nicht-geographische Stadtbegriffe	307
	• Der geographische Stadtbegriff	307
6.2.2	Stadtgrößenklassen	307
6.2.3	Verstädterung oder Urbanisierung	308
	• Demographische Verstädterung	310
	• Verstädterung als Städteverdichtung	313
	• Physiognomische Verstädterung	314

	<ul style="list-style-type: none"> • „Counterurbanization“ 317 • Soziale Verstädterung 317 • Funktionale Verstädterung 318 	
6.3	Analyse städtischer Agglomerations- oder Verdichtungsräume	320
6.3.1	Analyse von Agglomerationsräumen 320 <ul style="list-style-type: none"> • (Städtische) Agglomeration 320 • Phasenmodell von Agglomerationsräumen nach WOLF GAEBE 320 	
6.3.2	Verdichtungsraumkategorien in der Bundesrepublik Deutschland 320 <ul style="list-style-type: none"> • Ballungsgebiete 320 • Stadtregionen 322 • Verdichtungsräume 323 • Siedlungsstrukturelle Gebietstypen 323 • Grundtypen der Raumstruktur nach Bevölkerungsdichte und Zentrenreichbarkeit 326 • Europäische Metropolregionen 327 	
6.4	Städtetypen und Städtesysteme	329
6.4.1	Städtetypen 329 <ul style="list-style-type: none"> • Lagetypen von Städten 329 • Regionale Stadttypen 329 • Funktionale Stadttypen 329 • Historische oder historisch-genetische Stadttypen (Auswahl) 330 • Kulturräumsspezifische Stadttypen 335 	
6.4.2	Städtesysteme und Städtenetze 335 <ul style="list-style-type: none"> • Städtesysteme: Systembeziehungen und Systemelemente 335 • Stadtgrößen-Rangfolgen und Polarisationsgrad von Städtesystemen 336 • Städtenetze 338 	
6.5	Modelle und Theorien der Stadtentwicklung	339
6.5.1	Klassische sozialökologische Stadtmodelle 339 <ul style="list-style-type: none"> • Ringmodell der Stadtentwicklung von E. W. BURGESS 339 • Sektorenmodell von H. HOYT 341 • Mehrkernemodell von C. D. HARRIS und E. L. ULLMAN 342 • Modell der vertikalen und horizontalen Nutzungsdifferenzierung nach H. CARTER 343 	
6.5.2	Neue Modelle der Stadtstruktur und -entwicklung in ausgewählten Kulturerdteilen 343 <ul style="list-style-type: none"> • Das Kulturerdteilkonzept 343 • Die US-amerikanische Stadt 344 • Die lateinamerikanische Stadt 350 • Die Stadt des islamischen Orients 358 	
6.6	Stadtentwicklung zwischen Globalisierung, Fragmentierung und Postmoderne	363
	Literatur	369
	Sachregister	395

Vorwort

Vorwort zur 1. Aufl. 2003 (Auszüge)

Das Ziel des vorliegenden Bandes ist die Vermittlung eines einführenden Grundlagenwissens in Bezug auf wichtige Aufgaben- und Forschungsbereiche der Anthropogeographie. Dabei geht es vor allem um wesentliche Inhalte, Begriffe, thematische Zusammenhänge, Veranschaulichungen und Anwendungsbeispiele, die insbesondere Studienanfängern den Einstieg in das breite Feld der Anthropogeographie erleichtern sollen. Dies ist jedoch leichter gesagt als getan: Denn die **Anthropogeographie** - häufig auch **Humangeographie** oder **Geographie des Menschen** genannt - als einer der beiden Hauptzweige der sog. Allgemeinen oder Thematischen Geographie gliedert sich heute ihrerseits in eine Vielzahl von Teildisziplinen bzw. Forschungsteilgebieten; für diese existiert jeweils ein sehr umfangreiches Schrifttum einschließlich zahlreicher Lehrbuchdarstellungen. Der vorliegende Band (...) soll und kann derartige, meist auf einzelne Teildisziplinen ausgerichtete weiterführende Lehrbücher nicht ersetzen.

Aber gerade wegen der differenzierten Wissenschaftsentfaltung innerhalb der Anthro-/Humangeographie ist ein gewisser Gesamtüberblick in den ersten Studiensemestern an Hochschulen bzw. Universitäten vonnöten. Denn in dieser Studienphase ist die Orientierung innerhalb des gesamten Fachgebietes erfahrungsgemäß ein besonderes Problem.

Aber trotz des Zieles eines orientierenden Gesamtüberblicks über das Gebiet der Anthro- bzw. Humangeographie müssen bestimmte **inhaltliche Schwerpunkte** gesetzt werden:

Das **Kapitel 1 „Die Anthropogeographie/Humangeographie im System der Geographie“** widmet sich vor allem der Entwicklung der Pluralität wichtiger Forschungsrichtungen und Fachkonzeptionen innerhalb der Anthro- bzw. Humangeographie; d. h., es sollen insbesondere unterschiedliche Gliederungsversuche und die wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung sowie die Ziele einzelner Forschungsansätze zusammenfassend behandelt werden. Es zeigt sich, dass die wissenschaftstheoretischen Auffassungen und damit auch die vielfältigen Forschungsaktivitäten bzw. -konzeptionen der heutigen An-

thro- oder Humangeographie durch verschiedenste Phasen der Wissenschaftsentfaltung geprägt wurden und damit ohne die Kenntnis dieser Epochen nicht verständlich sind. Die Herausarbeitung dieser Entwicklungsphasen der Anthro-/Humangeographie macht den Hauptschwerpunkt des Kapitels 1 aus.

Das **Kapitel 2** zur „**Einführung in die Bevölkerungsgeschichte**“ gibt einen knappen Überblick über wesentliche Fragestellungen und grundlegende Begriffe (...).

Das **Kapitel 3** hat eine „**Einführung in die Wirtschaftsgeographie und Zentralitätsforschung**“ zum Inhalt. Schwerpunktmäßig werden behandelt: klassische und neuere Standorttheorien, Grundbegriffe und Entwicklungstendenzen der Agrarwirtschaft, der Industrie und des tertiären Wirtschaftssektors, darunter insbesondere auch eine Einführung in die Theorie der Zentralen Orte.

Da dem Verkehr innerhalb der Geographie ein immer größerer Stellenwert zukommt, ist das folgende **Kapitel 4 „Einführung in die Verkehrsgeographie“** ebenfalls von besonderer Bedeutung. Berücksichtigt werden nicht nur grundlegende Begriffe, sondern vor allem auch die Differenzierung der Verkehrsnachfrage und des Verkehrsangebotes mit ihren jeweiligen räumlichen Zusammenhängen.

Es folgt das **Kapitel 5 „Einführung in die Geographie ländlicher Siedlungen“**. Darin stehen die Eigenschaften, Typisierung und Erneuerungen ländlicher Siedlungen in Mitteleuropa im Mittelpunkt.

Kapitel 6 beinhaltet eine inhaltlich konzentrierte „**Einführung in die Stadtgeographie**“. Auch dieses Kapitel beschränkt sich auf grundlegende Forschungsansätze, Begriffe und thematische Zusammenhänge (...). Wegen des sehr umfangreichen Schrifttums in dieser wichtigen Teildisziplin kann ein einführender Gesamtüberblick für Studienanfänger hilfreich sein. Ein Teilbereich, nämlich die Zentralitätsforschung, die häufig auch im Rahmen der Stadtgeographie behandelt wird, ist bereits Gegenstand des dritten Hauptkapitels.

Für inhaltliche Vertiefungen und Ergänzungen des Lehrbuchs wurden am Ende eines jeden Kapitels zahlreiche (häufig alternative), jeweils thematisch gruppierte bibliographische Kurzhinweise in einem „Kasten“ zusammengestellt. Die genauen, alphabetisch angeordneten bibliographischen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis (...). Die Literaturkästen ermöglichen es häufig auch, innerhalb der jeweiligen Kapitel auf Quellen- oder Literaturhinweise zu verzichten: das Lesen und „Lernen“ des laufenden Textes wird daher nicht mit zahlreichen bibliographischen Hinweisen „belastet“; die Literaturbelege im Text beziehen sich i. Allg. lediglich auf wörtliche Zitate oder genauere sachliche Anlehnungen.

Das anschließende Sachregister am Ende des Bandes (...) ist bewusst recht differenziert konzipiert, um dem Leser ein genaues Auffinden von Begriffen zu ermöglichen.

Die Erstellung dieses Lehrbuches wäre nicht möglich gewesen ohne die langjährige eigene wissenschaftliche Beschäftigung mit einzelnen Teildisziplinen der Anthropogeographie; so basiert dieses Lehrbuch u. a. auf Ausarbeitungen einer vierstündigen Vorlesung "Einführung in die Anthropogeographie", die der Verfasser insgesamt zehn Mal am Institut für Geographie der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster gehalten hat.

Aufgrund der vielfältigen Anregungen durch gemeinsame Forschungsarbeiten und fachliche Diskussionen mit Kolleginnen und Kollegen, mit studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie nicht zuletzt auch mit Studentinnen und Studenten in Seminaren ist es für mich schier unmöglich, all denen persönlich zu danken, deren Anregungen und Mitarbeit sich in irgendeiner Form in diesem Lehrbuch niedergeschlagen haben (...).

Ich freue mich, wenn dieses neue Lehrbuch zur Anthro- bzw. Humangeographie in der Fachwelt und insbesondere bei den Studierenden, für die es in erster Linie geschrieben ist, eine freundliche Aufnahme findet. Für Verbesserungsvorschläge bin ich jederzeit aufgeschlossen und besonders dankbar (...).

Ich widme dieses Buch in großer Dankbarkeit meiner lieben Frau Barbara, ohne deren vielfältige Unterstützung und Verständnis dieses Lehrbuch nicht zustande gekommen wäre.

Münster, im Juli 2003 Heinz Heineberg

Vorwort zur 2. Aufl. 2004

Es freut den Autor, dass nach so kurzer Zeit seit Erscheinen des Lehrbuches eine 2. Auflage erforderlich wurde. Das Konzept des Buches blieb unverändert. Es wurden einige (vor allem neue) grundlegende Literaturquellen berücksichtigt sowie „Druckfehlerteufelchen“ korrigiert. Für Anregungen bzw. Zuschriften mit (kleinen) Verbesserungsvorschlägen - insbesondere auch von Studierenden - bin ich sehr dankbar. Ich freue mich auch über neue Hinweise, denn der Autor möchte an dem Lehrbuch weiter „feilen“.

Münster, im Juli 2004 Heinz Heineberg

Vorwort zur 3. Aufl. 2006

Für die 3. Aufl. wurde an dem inhaltlichen Grundgerüst und der didaktischen Konzeption festgehalten. Der Umfang wurde zwar nur durch wenige Seiten erweitert, allerdings wurden in den meisten Kapiteln zahlreiche Abschnitte aktualisiert oder auch neue Unterkapitel eingefügt. Dies gilt z. B. für die Berücksichtigung des jüngeren fachwissenschaftlichen Diskurses zu einer neuen Kulturgeographie in Kap. 1, zum demographischen Wandel als eines der wichtigen Themen in den aktuellen Bevölkerungsdebatten in Kap. 2, für inhaltliche Ergänzungen zur Stadtentwicklung in ausgewählten Kulturerdteilen oder etwa die noch stärkere Berücksichtigung von Globalisierung und postmoderner Stadtentwicklung in Kap. 6. Die Literatur wurde in allen Literaturkästen sowie auch im Gesamtliteraturverzeichnis aktualisiert bzw. teilweise ausgetauscht. Die kartographische Medienausstattung wurde noch weiter optimiert und aktualisiert, wofür ich Frau Heike Benecke, Frau Birgit Schulze Roberg und Frau Melanie Unger sehr dankbar bin. Auch sonst hat der Autor Wert darauf gelegt, das Lehrbuch noch anschaulicher zu gestalten (z. B. durch neue Fotos in Kap. 6).

Mein besonderer Dank gilt wiederum dem Verlag Ferdinand Schöningh GmbH, Paderborn, mit seiner Redaktion Wissenschaft - vor allem Herrn Dr. Diethard Sawicki - für die gewährte Freizügigkeit und die sehr kooperative Unterstützung bei der Vorbereitung dieses Buches.

Ich bin auch weiterhin für nützliche Anregungen zur Verbesserung des Lehrbuchs sehr dankbar (unter heinebh@uni-muenster.de)

Münster, im Oktober 2006 Heinz Heineberg

1 Anthropogeographie/Humangeographie im System der Geographie

Aufgaben, Teildisziplinen, Hauptentwicklungsphasen



Abb. 1.1 Belebter Strand ("Strandleben"). Schrägluftbild eines Strandes in Neuengland/USA
Aus: P. Haggett 1991², Abb. 1-1

1.1 Aufgaben und Stellung der Anthropogeographie/Humangeographie

Beginnen wir mit dem oft zitierten Beispiel „Strandleben“ von P. HAGGETT (1991²); s. Abbn. 1.1 und 1.2 sowie Kasten 1.1. Danach beschäftigt sich die **Geographie** mit

- thematischen Sachverhalten (z. B. mit erholungssuchenden Menschen),
- deren Verbreitung (Erholungssuchende mit

ihrer räumlichen Verteilung am Strand),

- ihren Raumbeziehungen oder Verflechtungen (beispielsweise Menschen am Strand, die in der benachbarten Stadt wohnen und arbeiten),
- ihren zeitlichen oder prozessualen Veränderungen (u. a. räumliche Diffusion des Strandlebens im Tagesverlauf) sowie
- ihren Umweltbezügen bzw. -auswirkungen (Mensch-Umwelt-Verhältnis, beispielsweise die Bevorzugung bestimmter Strandräume mit besonderen Umweltqualitäten).

Kasten 1.1**Geographische Betrachtungsweisen - das Beispiel „Der belebte Strand“**

nach P. HAGGETT 1991², erläutert von W. SCHLEGEL (1993³, S. 2f.) (vgl. Abbn. 1.1 und 1.2):

„Beide Strandbilder sind vom Hubschrauber aus aufgenommen, allerdings mit unterschiedlicher Optik ... (vgl. P. HAGGETT 1991², S. 31, 34). Sie zeigen viele Menschen am Strand, teils eng beisammen, teils weiter gestreut, teils einzeln, teils in gegenseitigem Kontakt, im Gespräch, im Spiel usw. Man sieht die Brandung, Sand, im Hintergrund Steilküste, Häuser einer Stadt usw. Es ergeben sich folgende Assoziationen: Urlaub bzw. Freizeit, beschränkter Erholungsraum nahe der Stadt; Menschen ordnen sich in verschiedener Weise zu Kleingruppen. Es zeigen sich zwei **Grundbedürfnisse des Menschen**:

1. Gruppenbildung, Versammlung bzw. Absonderung, Isolierung;
2. Erholung.

Der Strand weist von Natur aus verschiedene Zonen auf, die von den Erholungssuchenden in unterschiedlicher Weise genutzt werden. Es gibt eine weitgehend gemiedene Zone nahe der Einmündung eines Baches (vermutlich Abwasser, Verschmutzung). Der Strand wird mit der Stadt durch eine breite Promenadenstraße verbunden. Auf ihr ist viel Verkehr, am Rande aber auch Parkplätze. Daraus lassen sich weitere Grundbedürfnisse des Menschen ableiten: 3. Wohnen und 4. Arbeiten. Diese Bedürfnisse bzw. Funktionen werden mit der Funktion Erholung durch 5. Verkehr verbunden. Verkehr überbrückt die räumliche Distanz zwischen Orten von Funktionen. Jede Funktion hat ihren Ort. Sie ist „verortet“. Dabei wird jede Funktion eines Ortes bestimmt entweder durch seine natürliche Eignung, die vom Menschen erkannt werden muß, vor allem aber vom menschlichen Willen, seinen Wünschen, unterschiedlicher Betrachtungsweise und Bewertung (...). „So läßt sich erklären, daß der Strand für verschiedene Wissenschaften ein auf verschiedene Art und Weise verwendetes Forschungsobjekt wird:

- der Soziologe untersucht die Gruppierungen der Menschen, ihre Interaktionen und ihre Hintergründe,
- der Geologe/Mineraloge analysiert die Sandkörner nach ihrer stofflichen Zusammensetzung, Herkunft, Korngröße und Form, Anordnung am Strand usw.,
- der Physiker/Techniker interessiert sich für Strömungen des Wassers usw.,
- der Geograph wird zunächst einmal **kartieren**, wo sich Menschen aufhalten, bewegen, was sie tun, in welchem Bezug dies zu den natürlichen Raumeigenschaften steht (Standort!). Er wird dies in verschiedenen Maßstäben tun (Tele- oder Weitwinkel-Betrachtung); er wird weiter versuchen, **räumliche Muster** im natürlichen Bereich, ebenso aber auch bei Menschen (Aufenthalt, dessen Veränderung, Wechsel, Interdependenzen usw.), evtl. auch in Abhängigkeit von der räumlich verschiedenen Strandqualität zu erkennen (Verhältnis Mensch/Umwelt). Er wird schließlich auch zu einer kleinräumigen, aber inhaltlich bedingten **Regionalisierung** des Strandes gelangen, die Grundlage ist für das weitere Studium von Veränderungen in der Zeit“.

Daraus lässt sich eine (erste) **Arbeitsdefinition für die geographische Betrachtungsweise** ableiten: **Erkenntnisobjekte der Geographie** sind thematische Sachverhalte in ihrer räumlich-zeitlichen Dimension hinsichtlich ihrer Verbreitungen, Verflechtungen, prozessualen Veränderungen und ihrer materiell-immateriellen Wechselwirkungen. Eine ähnliche, kürzere Definition ist: Erkenntnisobjekte der Geographie sind die Geofaktoren (Erscheinungen/Sachverhalte) und die Räume, in denen sie in

Wechselbeziehungen treten, und zwar in zeitlicher Dimensionierung. Daraus kann eine **Arbeitsdefinition für die Anthropogeographie/Humangeographie** durch den Zusatz „... *anthropogen bedingte* bzw. *bestimmte* thematische Sachverhalte...“ (erste Definition) oder durch die Ergänzung „...*anthropogen bedingten* bzw. *bestimmten* Geofaktoren...“ (zweite Definition) abgeleitet werden; vgl. auch die ähnliche, allerdings mit dem Kulturlandschaftsbegriff verbundene Definition der Anthropogeographie

in Kasten 1.2.

Zum Verständnis der Stellung der Anthropogeographie oder Humangeographie im traditionellen System der Geographie ist von Bedeutung, dass zwei verschiedene, sich jedoch einander ergänzende **Hauptuntersuchungsgegenstände oder -ansätze** zu unterscheiden sind. Der erste Ansatz bezieht sich darauf, ob stärker einzelne **Geofaktoren** (oder **thematische Sachverhalte**) in ihrer räumlich-zeitlichen Dimension mit der Erkenntnis von Regelmäßigkeiten ihrer Verbreitungen, Verflechtungen etc. im Vordergrund der Betrachtung stehen (vgl. Abb. 1.3). In diesem Falle spricht man von **Allgemeiner Geographie** oder Geofaktorenlehre. Traditionsgemäß ist die **Anthropogeographie/Humangeographie** neben der sog. Physischen Geographie eines der beiden Hauptgebiete der sog. Allgemeinen Geographie. Bilden jedoch vor allem einzelne (individuelle) **Räume oder Raumeinheiten** - etwa Länder, Regionen, Stadtteile etc. - mit ihren zumeist unterschiedli-

Kasten 1.2

Definition der Anthropogeographie nach H. LESER

„Anthropogeographie: derjenige Teilbereich der Allgemeinen Geographie, der sich mit der Raumwirksamkeit des Menschen und mit der von ihm gestalteten Kulturlandschaft und ihren Elementen in ihrer räumlichen Differenzierung und Entwicklung befaßt. Vielfach wird A. synonym mit Kulturgeographie oder Geographie des Menschen, gelegentlich auch mit Sozialgeographie, verwendet“ (H. LESER 2001¹², S. 37-38).

chen Geofaktoren den Hauptgegenstand der Betrachtung, so spricht man vom länderkundlichen oder regionalgeographischen Ansatz. In Deutschland setzt sich - entsprechend dem internationalen Sprachgebrauch - anstelle von **Länderkunde** mehr und mehr die Bezeichnung **Regionale Geographie** durch (vgl. z. B. *Regional Geography*).

Eine Unterscheidung zwischen den Arbeitsrichtungen der Allgemeinen oder Thematischen Geographie (bzw. Anthropogeographie/Humangeographie) und der Re-



Abb. 1.2 **Belebter Strand. Teleaufnahme eines Strandes in Neuengland (USA).**
Aus: P. Haggett 1991², Abb. 1-6

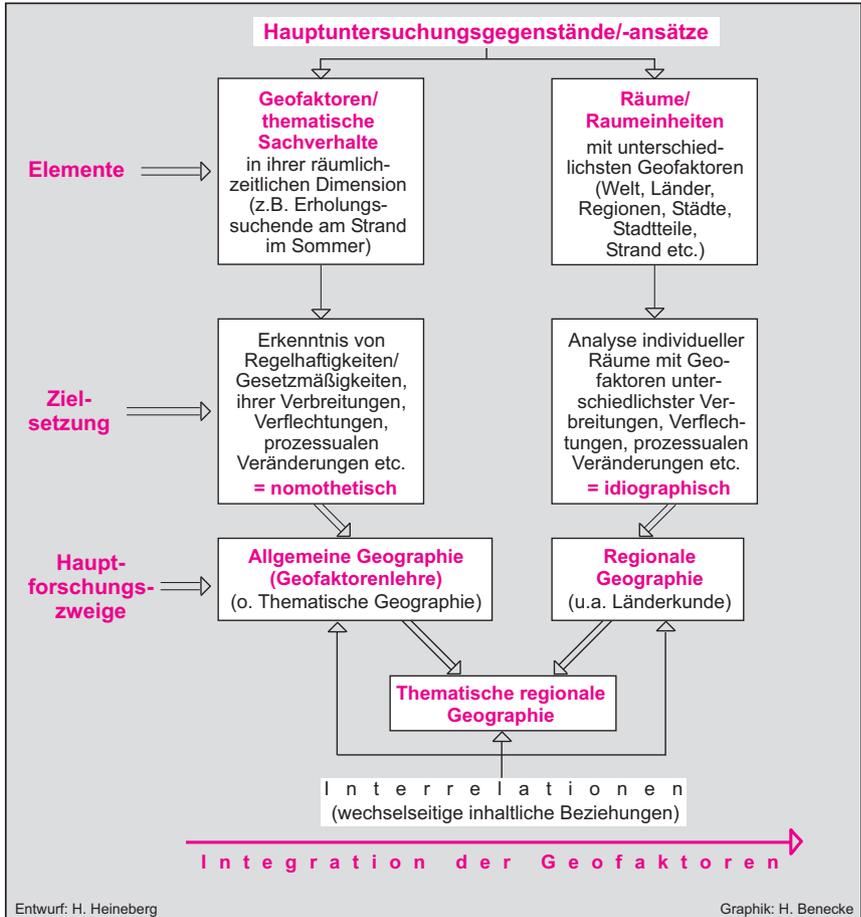


Abb. 1.3 Unterschiede und Beziehungen zwischen Allgemeiner und Regionaler Geographie

gionalen Geographie ergibt sich somit durch die verschiedenen **Zielsetzungen**: Während die Allgemeine Geographie stärker nach Regelmäßigkeiten oder Gesetzmäßigkeiten strebt, d. h. **nomothetisch** ausgerichtet ist (nach griech. *nómos* = Gesetz, Ordnung; *thetikós* = bestimmend), ist die Regionale Geographie meist auf die spezifischen, individuellen räumlichen Sachverhalte orientiert, d. h. **idiographisch** (griech. *idios* = eigenartig, spezifisch) angelegt. Allerdings bestehen zwischen beiden Betrachtungsrich-

tungen auch Übergänge, z. B. in der sog. **Thematischen regionalen Geographie**.

In der traditionellen Auffassung vom System bzw. Organisationsplan der Geographie existiert nun die Vorstellung von einer hierarchischen Anordnung in der Form, dass Allgemeine Geographie und Länderkunde (Regionale Geographie) übereinander angeordnet sind (vgl. z. B. H. BOBEK 1957, Tab. 3, H. UHLIG 1970, Fig. 4). Demgegenüber lässt sich auch die Meinung vertreten, dass - wie es in Abb. 1.3 angedeutet ist - all-

gemein-geographisches und regional-bezogenes Arbeiten gleichberechtigt nebeneinander stehen; zwischen beiden Betrachtungsweisen gibt es unterschiedlichste wechselseitige inhaltliche Beziehungen (**Interrelationen**), wobei meist eine größere **Integration der Geofaktoren** in Richtung der Regionalen Geographie vorhanden ist.

E. WIRTH (1979, Fig. 2) verdeutlicht in dem „Versuch einer Gliederung der Geographischen Wissenschaft“ das „Nebeneinander“ von Länderkunde, Allgemeiner Geographie und sog. Theoretischer Geographie; die Allgemeine Geographie unterteilt der Autor in Physische Geographie und Kulturgeographie (anstelle von Anthropogeographie bzw. Humangeographie).

1.2 Teildisziplinen der Anthropogeographie/Humangeographie

Um es vorweg zu sagen: Ein logisch konsistentes Gliederungssystem der Anthropo- oder Humangeographie als eine der geographischen Hauptdisziplinen, das sowohl traditionelle als auch alle neueren Forschungsrichtungen miteinander verbindet, besteht bislang noch nicht und wird auch wohl kaum zu erstellen sein. So gibt es z. B. neuere Forschungsgebiete, die sich großenteils schon zu eigenen Teildisziplinen entwickelt haben; diese durchkreuzen häufig quasi diagonal ältere Teildisziplinen (s. 1.2.2 und Abb. 1.4).

Traditionsgemäß wird die Anthropogeographie/Humangeographie im deutschen Sprachraum aufgeteilt in die sog. Physische Anthropogeographie (vgl. 1.2.1) und die sog. Kulturgeographie (vgl. 1.2.2).

1.2.1 Die Physische Anthropogeographie stellt ein Bindeglied zwischen den physisch- und anthropogeographischen Teilgebieten

dar (K. PAFFEN 1959); sie hat leider in der jüngeren wissenschaftlichen Entwicklung (zumindest in Deutschland) relativ wenig Beachtung gefunden. Aufgabe der Physischen Anthropogeographie ist die Behandlung der physischen und biotischen Aspekte des Menschen und seiner Beziehungen zur natürlichen Umwelt. Dazu zählen insbesondere die ökologischen Verhältnisse im Mensch-Umwelt-System, die von der Physischen Anthropogeographie in Kooperation mit anderen Wissenschaftsdisziplinen, z. B. der Anthropologie, Biologie, Geoökologie oder der Soziologie, bearbeitet werden. Das betrifft beispielsweise die Probleme des Bevölkerungswachstums im Zusammenhang mit der Welternährung oder einfach: Probleme der Tragfähigkeit der Erde bzw. der „Grenzen des Wachstums“. Die Problematik der Überbevölkerung in Relation zur Ernährungskapazität wurde im Laufe der Wissenschaftsentwicklung teilweise sehr unterschiedlich bewertet. Während früher beispielsweise die landwirtschaftliche und damit auch demographische Tragfähigkeit der Tropen stark überschätzt wurde, haben demgegenüber jüngere Forschungen eine ökologische Benachteiligung tropischer Räume ermittelt (vgl. W. WEISCHET 1977).

Andere Themen der Physischen Anthropogeographie sind u. a.: Verbrauch und Verknappung von Rohstoffen, Energieverbrauch, zunehmende Umweltverschmutzung und Zerstörung ökologischer Systeme, Anpassung des Menschen an bzw. Bewertung von Naturrisiken, Probleme der Akklimatisierung oder die rassische Differenzierung auf der Erde.

Mit diesen und anderen Mensch-Umwelt-Beziehungen beschäftigt sich auch die interdisziplinäre **Humanökologie** (*Human Ecology*) (D. STEINER/B. WISNER 1986, P. MEUSBURGER/T. SCHWAN 2003). Diese hat starke inhaltliche Verflechtungen mit der

Geographie, daher auch die Bezeichnung **Geographische Humanökologie**.

Im Zusammenhang mit der Physischen Anthropogeographie ist auch ein Teilgebiet der Geographie zu sehen, das sich (wie die Humökologie) ebenfalls im englischsprachigen Raum stärker entwickelt hat, nämlich die „*Medical Geography*“, die **Medizinische Geographie**, häufig auch **Geomedizin** genannt (vgl. T. KISTEMANN/H. LEISCH/J. SCHWEIKART 1997). Zu deren Untersuchungsaspekten zählen die räumlichen Verbreitungen von Krankheiten und ihre Zusammenhänge mit sozioökonomischen Strukturmerkmalen bzw. Umwelteinflüssen.

Die rassische Differenzierung der Völker der Erde wird auch unter dem Etikett einer sog. **Geographischen Anthropologie** behandelt (vgl. H. HAMBLOCH 1983).

1.2.2 'Klassische' und neuere Teildisziplinen der Kulturgeographie (vgl. Abb. 1.4). Das Schwergewicht der Anthropogeographie macht im traditionellen System die sog. **Kulturgeographie** aus (vgl. auch E. WIRTH 1979, Abb. 3). Diese ließ sich in der früheren Wissenschaftsentwicklung - vor dem Ausbau einer thematisch sehr stark übergreifenden Sozialgeographie (s. unter 1.3.5) - zunächst einmal aufgliedern in die **Hauptzweige** Bevölkerungsgeographie, Wirtschaftsgeographie (mit verschiedenen Untergliederungen), Verkehrsgeographie, Siedlungsgeographie (Geographie ländlicher Siedlungen und Stadtgeographie), Politische Geographie und Historische Geographie. Davon werden die vier erstgenannten in dieser „Einführung in die Anthropogeographie/Humangeographie“ in eigenen Kapiteln ausführlicher behandelt. Im Folgenden sollen die Aufgaben bzw. Themenfelder derjenigen „klassischen“ und (ausgewählten) neueren Teildisziplinen charakterisiert werden, die in diesem Einfüh-

rungsband nicht oder nur randlich berücksichtigt werden.

Die **Politische Geographie** beschäftigt sich mit den vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen dem politisch handelnden Menschen und seiner räumlichen Umwelt (U. ANTE 1981, S. 7). Die Themenfelder dieser Teildisziplin, die teilweise auch in einem Zusammenhang mit der wissenschaftlich verwandten **Geopolitik** stehen, sind sehr vielfältig. Dazu zählen die politischen Grenzen mit ihren Funktionen und Wirkungen, die politischen Prozesse im Innern bestimmter Räume (z. B. Wahlen, Minderheitenprobleme, Regionalismus), politische Konflikte um ökologische Ressourcen (z. B. Wasser) oder etwa um territoriale Kontrolle, Macht und Grenzen, Globalisierung und neue internationale Beziehungen, regionale Konflikte und neue soziale Bewegungen (z. B. in Entwicklungsländern) etc. (vgl. auch P. REUBER 2000, 2002, P. REUBER/G. WOLKERSDORFER 2001a).

Die **Historische Geographie** durchkreuzt mit ihrer Analyse der vielfältigen historischen Zustände, Prozesse menschlicher Aktivitäten und deren Auswirkungen im Raum zu einer beliebigen Zeit in der Vergangenheit (W. SCHENK 2005, S. 216) quasi sämtliche Teildisziplinen der Anthro- bzw. Humangeographie. So lassen sich auch verschiedene „klassische“ Teildisziplinen benennen, z. B. die Historische Stadtgeographie oder die Historische Wirtschafts- und Sozialgeographie. Es ist leicht verständlich, dass die Historische Geographie in vielfältiger Wechselwirkung mit Teildisziplinen der Geschichte, z. B. der Städtegeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte oder der Zeitgeschichte, steht.

In einem engen inhaltlichen Zusammenhang mit der Historischen Geographie steht die **Genetische Kulturlandschaftsforschung**, die nach W. SCHENK (2005, S. 216)

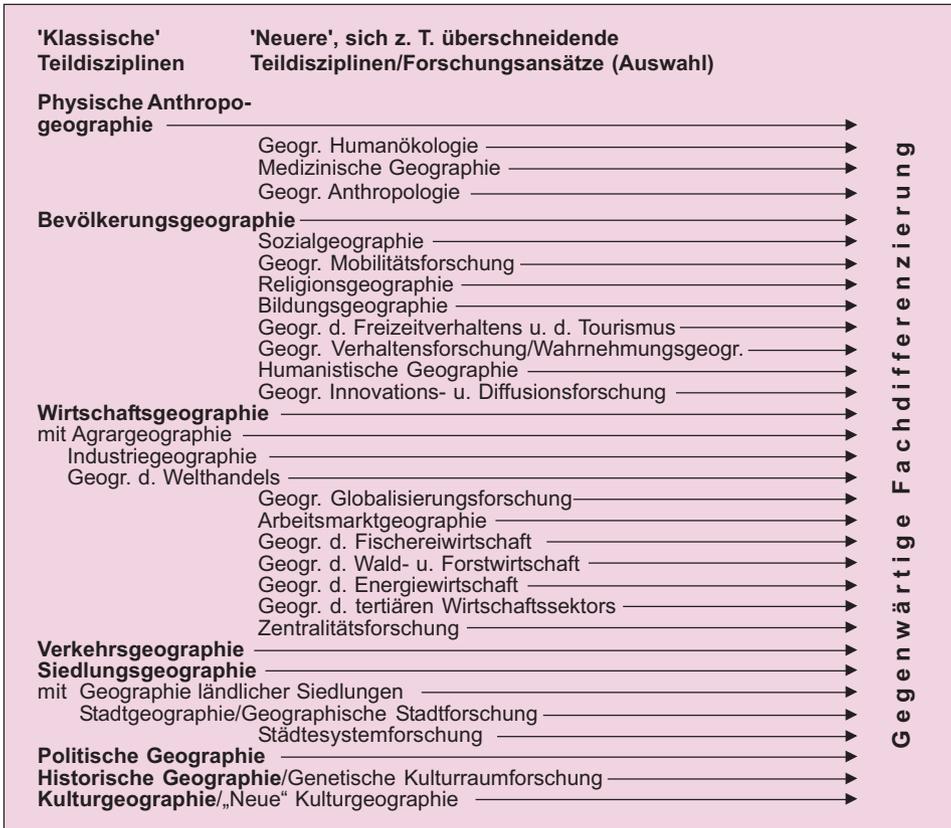


Abb. 1.4 „Klassische“ und „neuere“ Teildisziplinen/Forschungsansätze der Anthropogeographie/Humangeographie

„die Erklärung gegenwärtiger räumlicher Strukturen und Prozesse aus der Vergangenheit heraus“ zum Ziel hat. „Sie geht dabei nur so weit in die Geschichte zurück, als noch Bezüge zur Gegenwart bestehen“ (ebd.). Ein wichtiger Zweig dieser Forschungsrichtung ist traditionsgemäß die Genetische Siedlungsforschung, die in den Kapiteln 5 und 6 dieses Lehrbuchs Berücksichtigung findet. Um die Umsetzung der Befunde der Historischen Geographie und Genetischen Kulturlandschaftsforschung, insbesondere in Planung und Umwelterziehung, bemüht sich die Angewandte Historische Geographie. „Steht die erhaltende

Weiterentwicklung des historischen Erbes in unseren Landschaften im Mittelpunkt, spricht man von Kulturlandschaftspflege“ (ebd., S. 217; vgl. dazu W. SCHENK/K. FEHN/D. DENECKE 1997).

Die folgenden ausgewählten 'neueren' Teilgebiete der Kulturgeographie haben sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg, teilweise sogar erst in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten entwickelt. Sie lassen sich häufig den o. g. traditionellen Teildisziplinen nicht eindeutig zuordnen; von einigen Autoren werden sie der Sozialgeographie (s. 1.3.5) zugerechnet. Dazu zählt z. B. die **Wanderungs- oder Migrationsforschung**; die-

ser bereits interdisziplinär entwickelte Forschungsbereich, an dem sich außer Geographen vor allem auch Soziologen, Bevölkerungswissenschaftler, Historiker etc. beteiligen, bildet insbesondere einen Schwerpunkt innerhalb der Bevölkerungsgeographie (s. 2.6 in diesem Band). Eine häufig benutzte, jedoch übergeordnete Bezeichnung ist **Mobilitätsforschung** bzw. - aus der Perspektive der Geographie - **Räumliche, Regionale oder Geographische Mobilitätsforschung** (vgl. P. WEBER 1982; s. auch Kasten 1.3).

Die **Religionsgeographie** ist zwar bereits vor dem Zweiten Weltkrieg von einigen Geographen in Ansätzen entwickelt worden; ein erster Versuch einer systematischen Grundlegung dieser Teildisziplin wurde jedoch erst von P. FICKELER (1947) vorgelegt. Zu den Untersuchungsgegenständen zählen u. a. die Wirkungen der Religion auf die Kulturlandschaft, die räumliche Struktur religiöser Systeme und Zentrenbildung, religiöse Ausbreitungs-, Verlagerungs- und Interaktionsprozesse oder auch die vielfältigen Auswirkungen religiöser Konflikte; vgl. die Lehrbuchdarstellungen von G. RINSCHDE 1999 und 2005², letztere mit Zusammenfassung der Religionsgeographie und sog. Ideologiegeographie zu einer **Geographie der Geisteshaltung** (ebd. 2005², Abb. 4.2), sowie zur neueren Entwicklung der Religionsgeographie R. HENKEL 2004.

Noch jünger ist die Entwicklung einer Geographie des Bildungswesens und Bildungsverhaltens, die von R. GEIPEL (1968) in einem wichtigen Grundsatzbeitrag **Geographie des Bildungswesens**, in dem jüngeren, sehr umfassenden Lehrbuch von P. MEUSBURGER (1998) einfacher **Bildungsgeographie** oder auch **Geographie des Bildungs- und Qualifikationswesens** genannt wurde. Untersuchungsaspekte dieser Teildisziplin, die u. a. auch wichtige Verbindungen zur Bildungsplanung aufweist, sind beispielsweise die Analyse der räumlichen Verteilung (sozial-)gruppenspezifisch unterschiedlichen Bildungsverhaltens, Grundlagenuntersuchungen zur Schul- oder Universitätsstandortplanung sowie die Beziehungen zwischen Hochschul- und Stadtentwicklung.

Kasten 1.3 Der Mobilitätsbegriff

Mobilität lässt sich definieren als Veränderung zwischen zwei Positionen in Bezug auf soziale, wirtschaftliche und räumliche Merkmale. Es gibt demnach also eine soziale M. (sozialer Auf- oder Abstieg), wirtschaftliche M. (z. B. berufliche) und räumliche bzw. regionale M. Im Allgemeinen fasst man „sozial“ und „wirtschaftlich“ zusammen und unterscheidet zwischen sozialer und räumlicher (oder regionaler) Mobilität. Die Analyse von Wanderungen, die einen vorübergehenden oder dauerhaften Wohnungswechsel (Umzüge) beinhalten, ist somit nur ein Teil der umfassenderen Regionalen Mobilitätsforschung, die über die eigentlichen Umzüge hinaus auch den Pendlerverkehr und andere Formen der Verkehrsteilnahme betrifft (s. Abb. 2.21).

dungen zur Bildungsplanung aufweist, sind beispielsweise die Analyse der räumlichen Verteilung (sozial-)gruppenspezifisch unterschiedlichen Bildungsverhaltens, Grundlagenuntersuchungen zur Schul- oder Universitätsstandortplanung sowie die Beziehungen zwischen Hochschul- und Stadtentwicklung.

Die **Geographie der Freizeit und des Tourismus** (auch **Geographie des Freizeitverhaltens** genannt), deren Wurzeln in der traditionellen **Fremdenverkehrsgeographie** liegen, hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten in Deutschland bereits als eigenständige (sozialgeographische) Teildisziplin etabliert; sie wurde dabei beeinflusst bzw. forciert durch die sog. Münchener Schule der Sozialgeographie (s. unter 1.3.5). An der Freizeit- und Tourismusforschung beteiligen sich heute auch andere Disziplinen, etwa Soziologen. Für diese Teildisziplin der Anthropogeographie liegen mehrere Lehrbuchdarstellungen und Sammelbände vor (u. a. K. WOLF/P. JURCZEK 1986, CHR. BECKER u. a. 2003, H. JOB u. a. 2005, P. REUBER/P. SCHNELL 2005).

Die Palette **wirtschaftsgeographischer**

Teildisziplinen, die auch bereits Bezeichnungen als eigene „Geographien“ gefunden haben, beschränkte sich bis vor wenigen Jahrzehnten auf die Agrargeographie und Industriegeographie (vgl. Kap. 3). Zu den 'neueren' von Geographen - allerdings in sehr unterschiedlicher Weise - betreuten Teildisziplinen zählen z. B. die **Arbeitsmarktgeographie** (vgl. H. FASSMANN/P. MEUSBURGER 1997), die **Geographie der Fischereiwirtschaft**, die **Geographie der Wald- und Forstwirtschaft** (s. H.-W. WINDHORST 1978), die **Geographie der Energiewirtschaft** und die **Geographie des tertiären Wirtschaftssektors** (vgl. 3.5).

Weniger bekannt ist ein Teilgebiet, das sich als **Geographische Innovations- und Diffusionsforschung** zusammenfassen lässt (vgl. H.-W. WINDHORST 1983 und Kasten 1.4). Diese Teildisziplin hat sich vor allem im englischen Sprachraum breiter entfaltet.

Ein interessantes neueres Forschungsteilgebiet ist auch die **Geographie der Umweltwahrnehmung und Raumbewertung**. Dieser Forschungsrichtung, von einigen Au-

toren auch „Perzeptionsansatz“ genannt, geht davon aus, dass das raumbezogene Verhalten des Menschen abhängig ist von wahrgenommenen und vorgestellten Abbildern der sozialräumlichen Realität (vgl. 1.3.6).

Ein großer Teil der genannten neueren Teilgebiete der Anthropogeographie lässt sich als sog. **Geographische Verhaltensforschung** zusammenfassen (vgl. E. THOMALE 1974). Diese schließt beispielsweise die Geographien des Freizeitverhaltens oder des Bildungsverhaltens ein; im englischen Sprachraum existiert der Sammelbegriff „*Behavioral geography*“. Benutzt wird auch die Bezeichnung **Verhaltenswissenschaftlich orientierte Geographie** (s. H. SCHRETTENBRUNNER 1974, vgl. 1.3.6).

In jüngerer Zeit hat sich - ausgehend vom englischsprachigen Raum - mit einer Reorientierung auf das Kulturelle eine „neue“ **Kulturgeographie** (auch **kulturalistische Humangeographie** genannt) entwickelt, in die der Abschnitt 1.3.11 einführt.

So interessant und fesselnd die inhaltliche und konzeptionelle Erweiterung der Anthro- bzw. Humangeographie auch ist, das Studium dieses wichtigen Zweiges der Geographie und seiner traditionell bestehenden bzw. in jüngerer Zeit entstandenen Teildisziplinen verlangt ein intensives und inhaltlich breites Literaturstudium. Gleichzeitig hat auch die Zahl der **Nachbarwissenschaften**, von denen wir wichtige Teilerkenntnisse, Methoden, Theorien etc. übernehmen können, zugenommen. Die Unterschiedlichkeit des (interdisziplinären) Arbeitens eröffnet der Anthropogeographie zugleich vielfältige Anwendungsmöglichkeiten und damit auch Berufschancen.

Kasten 1.4 **Innovation bzw. Diffusion und deren geographische Erforschung**

Unter **Innovation** versteht man eine Neuerung, die sich ausbreitet. Mit **Diffusion** bezeichnet man die besondere Form der Ausbreitung einer Neuerung. **Erkenntnisziel geographischer Innovations- und Diffusionsstudien** ist es, allgemeine Regelmäßigkeiten des raumzeitlichen Verlaufs von Ausbreitungsprozessen zu erfassen bzw. zu analysieren. Untersuchungsbeispiele sind z. B. die Ausbreitung von landwirtschaftlichen Sonderkulturen oder von technischen Neuerungen, die räumliche Diffusion von Religionen oder etwa von Gastarbeitern oder Asylanten. Die bisherigen Arbeiten dieser Forschungsrichtung haben bereits gezeigt, dass - unabhängig davon, welches Ausbreitungsphänomen untersucht wird - die räumliche Diffusion einer Innovation nach bestimmten Prinzipien erfolgt.

1.3 Hauptentwicklungsphasen der Anthropogeographie/Humangeographie

Es dürfte wohl bereits deutlich geworden sein, dass die heutige Anthropogeographie von verschiedensten Forschungsansätzen bzw. wissenschaftstheoretischen Konzeptionen bestimmt wird, die z. T. weit in die Geschichte unseres Faches zurückreichen (vgl. Schema von E. THOMALE 1972, Fig. 19, allerdings mit dem Entwicklungsstand bis vor rd. drei Jahrzehnten). Im Folgenden soll die älteste Entwicklungsepoche der Anthropogeographie - nach E. THOMALE die sog. Kosmographische Phase - unberücksichtigt bleiben. Behandelt werden in diesem Kapitel die Hauptentwicklungsphasen seit Ende des 19. Jh.s mit ihren Auswirkungen auf die jüngere Anthro- bzw. Humangeographie.

1.3.1 Geodeterministische Phase oder Geographie als Beziehungswissenschaft. Diese Entwicklungsepoche der Anthropogeographie wurde auch als Phase naturwissenschaftlich-deterministischer Übertreibungen, als umweltdeterministischer Ansatz, als beziehungsweise wissenschaftliche Phase oder auch als beziehungs-deterministische Konzeption bezeichnet (vgl. H. OVERBECK 1954, G. HARD 1973, P. SCHÖLLER 1977).

Gegen Ende des 19. Jh.s wurde die **Geographie als Beziehungswissenschaft** konzipiert. Diese Entwicklung war zum einen beeinflusst worden durch die positivistische Kulturphilosophie, den **Positivismus** (ausgehend von wahrnehmbaren Sachverhalten, aber auch Feststellung der gesetzmäßigen Verknüpfungen). Hinzu kam zum anderen die **naturwissenschaftlich-systematische kausale Denkweise des 19. Jh.s**, insbesondere aufgrund der Evolutionstheorien C. R. DARWINS in Bezug auf die Selektionswirkung

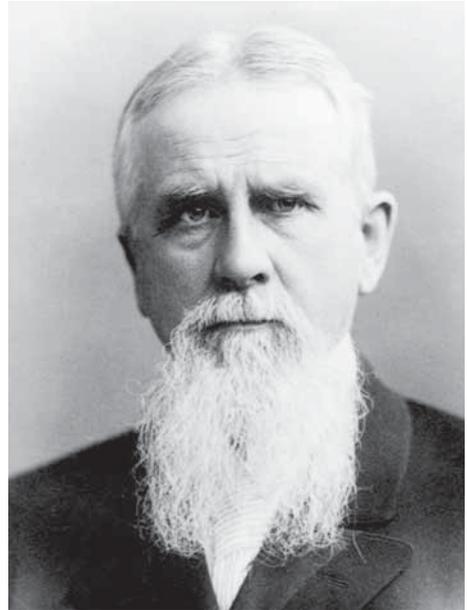


Abb. 1.5 Friedrich Ratzel 1844-1904

der Natur („Kampf um's Dasein“); dabei standen vor allem die Natur-Mensch-Beziehungen mit der **Kausalitätskette: Naturraum —> Wirtschaft —> Gesellschaft** im Vordergrund. Diese Beziehungen wurden dabei jedoch zu einseitig gesehen, nämlich als **teleologischer Zwang** der Landesnatur auf den Menschen (Teleologie, teleologisch = Lehre vom Zweck und der Zweckmäßigkeit in der Natur). D. h. die Anthropogeographie wurde in dieser Phase beherrscht von der Frage der (einseitigen) Abhängigkeit des Menschen, seiner Kultur, Wirtschaft und Geschichte von den Naturbedingungen.

Einer der Hauptvertreter dieser Richtung war FRIEDRICH RATZEL, vor allem mit seinem 1882/1891 veröffentlichten zweibändigen Werk „Anthropogeographie“, das insgesamt als wesentliche Grundlage für die weitere Entwicklung dieser geographischen Teildisziplin gilt. RATZEL überschätzte die Steuerwirkung der Natur und der sog. Lagebezie-

Kasten 1.5**Auswirkungen der geodeterministischen Denkweise in der früheren Geopolitik**

Ein sehr gravierendes negatives Nachwirken der einseitigen sog. geodeterministischen Denkweise zeigte sich u. a. in einer der Politischen Geographie verwandten (Pseudo-)Wissenschaftsdisziplin, der sog. **Geopolitik**, deren erheblicher Einfluss auf die aktive Machtpolitik des Dritten Reiches, insbesondere durch einen der Hauptvertreter der geopolitischen Lehre in Deutschland, nämlich K. HAUSHOFER, katastrophale Folgen hatte. P. SCHÖLLER (1957) hat in einem Aufsatz mit dem Titel „Wege und Irrwege der Politischen Geographie und Geopolitik“ die falschen Ansätze der früheren Geopolitik herausgestellt, nämlich u. a.: Die kausale Ableitung politischer Entwicklung aus dem naturgeographischen Bereich, d. h. Naturräume wurden in direkte Beziehungen zu politischen Strukturen und Prozessen gesetzt, oder das Streben nach sog. allgemeinen Gesetzen der räumlichen Entwicklung der Staaten aus der Determination der Naturfaktoren; hinzu kam die starke Tendenz zur Anwendung, d. h. zur Vorhersage der Zwangsläufigkeit politischen Geschehens und damit zum politischen Missbrauch (vgl. frühere Beiträge der Zeitschrift für Geopolitik).

hungen einer Erdstelle: das Naturmilieu galt nach ihm als d e r Motor aller räumlichen Entwicklung (zu den späteren negativen Auswirkungen dieser Denkweise im Rahmen der Geopolitik vgl. Kasten 1.5).

Trotz der im Falle der Geopolitik z. T. verheerenden Folgen deterministischer Gedankengänge bzw. Einflüsse darf jedoch „das Problem von Natureinflüssen nicht aus unserer Wissenschaft eliminiert werden“ (P. SCHÖLLER 1977), was z. B. bei Analysen von Kultur- und Wirtschaftsräumen am Rande der Ökumene recht deutlich wird. Entsprechendes gilt auch für die Bedeutung der Physischen Geographie im Rahmen der Physischen Anthropogeographie (s. 1.2.1). Die Gefahr geodeterministischer Ansätze bleibt jedoch bestehen (u. a. auch in Schul-Lehr-

büchern).

Die Naturraum- oder Umweltgrundlagen erhalten einen anderen Stellenwert, wenn sie über den Umweltwahrnehmungsansatz in Bezug auf den menschlichen Wirkungsbereich betrachtet bzw. bewertet werden; vgl. das Schema des humangeographischen Paradigmas in B. BUTZIN 1982, S. 100.

1.3.2 Possibilistische Phase oder Kulturökologischer Ansatz. In Bezug auf diese Phase spricht man auch vom Konzept des geographischen Possibilismus (K. RUPPERT/F. SCHAFFER 1969; J. MAIER/R. PAESLER/K. RUPPERT/F. SCHAFFER 1977), vom kulturökologischen Ansatz (D. BARTELS/G. HARD 1975²) oder von der ökologischen Anpassungs-Konzeption (P. SCHÖLLER 1977). D. BARTELS (1970) nannte sie auch die „possibilistische Variante des umweltdeterministischen Ansatzes“, G. HARD (1973) den „humanökologischen Possibilismus“.

Dieser **kulturökologische Ansatz**, wie er im Folgenden bezeichnet werden soll, war von großer Bedeutung als früher Vorläufer der modernen Sozialgeographie; allerdings kam er zunächst nur in Frankreich zur Anwendung, wo diese Konzeption als Gegenreaktion auf die Natur-Milieu-Lehre RATZELS vor allem von dem französischen Geographen PAUL VIDAL DE LA BLACHE seit Beginn des 20. Jh.s vertreten wurde. Zentralthema der klassischen französischen Geographie seit VIDAL DE LA BLACHE war das **Studium menschlicher Gruppen**, der sog. „*genres de vie*“, übersetzt „**Lebensformengruppen**“ wie etwa Bauern, Jäger, Hirten, Bergleute, Nomaden etc. in einer bestimmten Region. Die Lebensformengruppen wurden nicht als soziale Gebilde, sondern mit ihren Beziehungen zu ihrem jeweiligen geographischen Milieu untersucht. Zugrunde lag das **Postulat der menschlichen Wahlfreiheit** bei der Auseinandersetzung mit der geo-

graphischen Umwelt (G. HARD 1973, S. 161). Dabei wurden die regional gebundenen, meist bäuerlichen Lebensformengruppen „als Ergebnisse einer „aktiven“, „freien“, also possibilistisch gedeuteten Anpassung an die Naturräume“ interpretiert (ebd., S. 195).

Trotz der Betonung einer sog. freien, schöpferischen, nicht naturdeterminierten Anpassung des Menschen an die Natur gerieten aber die kulturökologisch beeinflussten Arbeiten im Detail doch immer wieder in quasi-deterministische Überlegungen und Denkfiguren (G. HARD 1973, S. 198).

Als Gegenreaktion auf die stark geodeterministisch betonte Lehre RATZELS entstand in Deutschland seit Beginn des 20. Jh.s eine dritte wichtige Forschungskonzeption, die zunächst vor allem von OTTO SCHLÜTER geprägt wurde und bis in die 1950er und 1960er Jahre hinein die deutsche Anthropogeographie nachhaltig mitbestimmt hat, und zwar die

1.3.3 Kulturlandschaftskonzeption. H. OVERBECK (1954) bezeichnete diesen vor allem im ersten Viertel dieses Jh.s entwickelten Ansatz als morphogenetische, morphologische bzw. physiognomische Phase mit Ausprägung einer Kulturlandschaftsformenkunde (vgl. griech. morphé = Gestalt). Das Ziel dieses Forschungsansatzes war somit eine - zugleich genetische - **Morphologie der Kulturlandschaft**. Dabei ging es um die Erfassung, Beschreibung und Erklärung sichtbarer, also sinnlich wahrnehmbarer Sachverhalte oder Erscheinungen (Siedlungen, Verkehrswege und wirtschaftlich genutzte Flächen etc.); vgl. auch Kas ten 1.6.

Damit knüpfte diese Konzeption ebenfalls an den Positivismus des 19. Jh.s an, denn dieser verlangte - wie bereits unter 1.3.1 erläutert - von jeder Wissenschaft, dass sie von Tatsachen im Sinne von wahrnehmbaren

Sachverhalten ausgeht und sich auf deren Feststellung und gesetzliche Verknüpfung beschränkt. O. SCHLÜTER verstand in diesem Sinne unter **Landschaft** einen Raum, der unter physiognomischen Gesichtspunkten gewürdigt wird. Entscheidende Untersuchungsziele waren für ihn die Erfassung des Landschaftsbildes und die Landschaftsschilderung sowie die genetische Erklärung durch den Geographen. Anders als F. RATZEL betonte O. SCHLÜTER (1928): „Als gestaltende Faktoren können (...) aber nicht die physischen Erdkräfte gelten, vielmehr sind es die Handlungen, Beweggründe und Zwecke der Menschen“ (S. 391-392).

Der Landschaftsbegriff hat jedoch in der Folgezeit erhebliche Wandlungen erfahren: Entwicklung von einer idiographischen, auf die individuellen Züge der Landschaft ausgerichteten Konzeption zu einer mehr nomothetischen Erfassung, die das Regelhafte bzw. Typologische mehr in den Vordergrund stellt. Um- bzw. Neubewertungen des Landschaftsbegriffs erfolgten durch die **Landschaftsökologie** als jüngerer naturwissenschaftlicher Forschungsrichtung.

Trotz der konzeptionellen Einseitigkeit auch des morphogenetischen Ansatzes darf eine Reihe weiterer positiver Auswirkungen - insbesondere auf die Anthro- bzw. Humangeographie der Gegenwart - nicht übersehen werden. Diese bestehen u. a. in der - gegenüber anderen Raum- bzw. Regionalwissenschaften - stärkeren Pflege der **qualitativen Beobachtung und anschaulichen Beschreibung** von raumrelevanten Sachverhalten bzw. räumlichen Einheiten. Auch die besondere Bedeutung, die die Geographie der **kartographischen Erfassungstechnik** und der **Luftbildforschung bzw. -interpretation** im Vergleich zu anderen raumbezogenen Nachbarwissenschaften beimißt, ist nur verständlich vor dem Hintergrund der alten geographischen Tra-

Kasten 1.6**Auswirkungen der Kulturlandschaftskonzeption auf die Wirtschaftsgeographie und Stadtgeographie**

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen und auch nach dem Zweiten Weltkrieg entfaltete sich innerhalb der Anthropogeographie besonders stark die **Wirtschaftsgeographie**, die zunächst sehr von dem formal-strukturellen morphogenetischen Ansatz geprägt wurde (vgl. auch Kap. 3.1.1). Ein wichtiges Ziel der Wirtschaftsgeographie war die Aufstellung von Strukturtypen des sozioökonomischen Gefüges sowie deren weltweiter Vergleich in Form von Verbreitungsarealkarten (D. BARTELS 1970). Beispiele dazu sind die Definitionen und Darstellungen von sog. **Wirtschaftslandschaften**, **Wirtschaftsformationen** und **Wirtschaftsräumen**. Ein Zentralbegriff der deutschen Wirtschaftsgeographie war die „Wirtschaftslandschaft“, in der sich die Strukturtypen als physiognomische Gestalteinheiten spiegeln (ebd., S. 32). Der Begriff Wirtschaftsformation bzw. Landwirtschaftsformation war von L. WAIBEL (1927/1928) geprägt worden. Er verstand darunter, wie D. BARTELS treffend formulierte, „das physiognomische Abbild eines Areals einheitlicher Betriebsformen und damit Lebensweisen“ (ebd.). Wirtschaftsformationen wurden häufig in Bezug auf Räume einheitlicher Wirtschaftsform des primären Wirtschaftssektors (z. B. Raum mit nomadischer Weidewirtschaft oder mit Plantagenwirtschaft) definiert. Die Bezeichnung Wirtschaftsraum wurde noch bis weit in die Nachkriegszeit hinein vornehmlich einseitig als Strukturbegriff aufgefasst (vgl. auch 3.1.1).

Oder betrachten wir etwa die Auffassungen von der **Stadtgeographie** in dieser Phase: Die stadtgeographische Betrachtung, die jedoch anfangs weit hinter der Erforschung ländlicher Siedlungen zurückstand, blieb zunächst auf die sog. geographische und topographische Lage sowie auf die Grundriss- und Aufrissgestaltung der Städte beschränkt (physiognomische Richtung innerhalb der Stadtgeographie). Jedoch fand bereits in dieser ersten Phase auch die Genese der Formenelemente der Städte in immer stärkerem Maße Berücksichtigung, daher die Bezeichnung **morphogenetische Stadtgeographie** (s. Kap. 6.1.3). Diese Forschungsrichtung entsprach voll und ganz der in dieser Phase von O. SCHLÜTER propagierten Kulturlandschaftsformenkunde.

Die Stadtmorphologie oder Stadtgestaltforschung - wie sie häufig auch bezeichnet wird - gehört nun jedoch keinesfalls nur der Vergangenheit an, sondern sie wird zu Recht auch heute noch - wengleich mit verfeinerten Methoden und in Verknüpfung mit anderen Forschungsansätzen - betrieben (vgl. H. HEINEBERG 2006b). Sie hat sogar in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung erhalten, nicht zuletzt bedingt durch das stärkere Interesse der Raumplanung und Kommunalpolitik an der Stadtmorphologie im Zusammenhang mit der Stadterneuerung und Staderhaltung, dem Denkmalschutz sowie der Stadtimpflege. Die Wissenschaftsdisziplinen Architektur und Städtebau haben sich in den vergangenen Jahren in beträchtlichem Umfang den Problemen der Siedlungs- bzw. Stadtmorphologie gewidmet, auch gewinnt die historische Städteforschung ein größeres Gewicht unter den an der komplexen Stadtforschung beteiligten Disziplinen. Die Stadtgeographie tut also gut daran, wenn sie die morphogenetische Richtung nicht einfach als wissenschaftshistorisch abtut, sondern sich intensiv an deren Weiterentwicklung im Rahmen der interdisziplinären Stadtforschung beteiligt.

dition der Landschaftsbeobachtung (D. BARTELS 1970, S. 34).

Man sollte in der Geographie den Begriff Landschaft (s. auch die „selbstverständliche“ Benutzung in der Landschaftsökologie) bzw. in der Anthropogeographie den Terminus Kulturlandschaft nicht aufgeben.

Zur Definition der **Kulturlandschaft** kann man zunächst pragmatisch davon ausgehen, dass die dauerhafte und entscheidende

Beeinflussung eines Raumes durch menschliche Gruppen zu einer Kulturlandschaft führt. Diese kann sehr stark von einzelnen dominanten Strukturen geprägt sein. In diesem Sinne spricht man z. B. von der Agrarlandschaft, Bergbaulandschaft oder allgemeiner von Wirtschaftslandschaft.

Von besonderem Interesse ist, dass auch in der Sozialgeographie der Münchener Schule (vgl. im Einzelnen 1.3.5) der Land-

schaftsbegriff nicht ausgeklammert wurde. Diese stellte einerseits, wie in der Historischen Geographie, die prozesshafte Perspektive, andererseits - abweichend von der traditionellen historischen und genetischen Kulturlandschaftsforschung - die Analyse der räumlichen Aktivitäten der Akteure landschaftlicher Gestaltung in den Mittelpunkt der Betrachtung. So wird nach K. RUPPERT (1968) bzw. J. MAIER/R. PAESLER/K. RUPPERT/F. SCHAFFER (1977) die **Landschaft** (bzw. Kulturlandschaft) definiert als „ein Prozeßfeld, in dem sich durch die Aktivitäten der Gruppen, d. h. bei ihrer Daseinsentfaltung, fortlaufend Strukturen erneuern, abwandeln oder bilden“ (ebd., S. 22). Auf das Neue dieses sozialgeographischen Ansatzes wird unter 1.3.5 eingegangen.

In der deutschen Geographie hat bereits vor dem Zweiten Weltkrieg ein weiterer Forschungsansatz mehr und mehr an Bedeutung gewonnen, nämlich die sog. funktionale Kulturlandschaftsforschung (H. OVERBECK 1954). Man bezeichnet diese neue Phase auch einfach als die funktionale Phase (s. 1.3.4).

1.3.4 Funktionale Phase. Mit diesem Forschungsansatz, von dem die gesamte Anthropogeographie heute noch in starkem Maße bestimmt wird, fanden die sog. **funktionalen Raumeinheiten** (der anthropogenen Lebensräume) gegenüber den physiognomischen Landschaften eine stärkere Berücksichtigung. Der entscheidende Anstoß dazu, die physiognomische bzw. morphogenetische Betrachtungsweise durch eine funktional-dynamische zu ergänzen, kam von der Stadtgeographie. Bereits in den 1920er Jahren wurden insbesondere seitens der skandinavischen Geographie Arbeiten zur **Abgrenzung funktionaler Viertel** (City, Wohngebiete etc.) veröffentlicht (vgl. auch 6.1.3). Innerhalb der deutschsprachi-

gen Geographie war es zunächst vor allem HANS BOBEK (Abb. 1.7), der mit seinem 1927 veröffentlichten Aufsatz über „Grundfragen der Stadtgeographie“ entscheidende Impulse gab. Funktionale Stadtgliederungen spiegeln sich heute z. B. in Flächennutzungsplänen wider.

Im Jahre 1933 publizierte der Geograph WALTER CHRISTALLER mit seiner **Theorie Zentraler Orte** und ihrer Einflussbereiche einen der wichtigsten Entwürfe funktionsräumlicher Modellvorstellungen (vgl. 3.5.4). Heute wissen wir, dass sich eine Vielzahl wirtschaftlich, kulturell, sozial und politisch bestimmter **Beziehungsfelder als funktionsräumliche Einheiten** bzw. Gliederungen empirisch erfassen und abgrenzen lässt. Diese Beziehungsfelder, die zum großen Teil nicht unmittelbar sinnlich wahrgenommen werden können, jedoch die Raumstrukturen in einem erheblichen Maße beeinflussen, besitzen sehr verschiedene Zusammenhänge und überlagern sich gegenseitig in unterschiedlichster Weise bzw. Intensität.

In der Nachkriegszeit entwickelte sich vor allem innerhalb der Stadtgeographie eine funktionale Forschungsrichtung, die sog. **funktionale Stadtgeographie** (vgl. 6.1.3). Dazu zählt heute auch die **Städtesystemforschung** (zum Begriff Städtesystem s. unter 6.4.1). Beziehungsfelder als funktionsräumliche Einheiten, die von der funktionalen Stadtgeographie untersucht werden, entstehen durch Einkaufs- und Dienstleistungsbeziehungen, durch administrative Bindungen, kulturelle Verflechtungen etc. Deren Erforschung ermöglicht nicht nur die Gliederung von Stadtgebieten in verschiedenste funktionsräumliche Einheiten, z. B. in Einzugsbereiche von Nebenzentren oder etwa in Schulbezirke, sondern auch Gliederungen größerer Räume nach den jeweiligen städtischen Einflüssen bzw. den sog. Stadt-Umland-Verflechtungen der in diesen

Kasten 1.7
Die Mehrdeutigkeit des Begriffes
'Funktion' in der Anthropogeographie

- (1) **Funktionen von Raumeinheiten** (funktionale Raumeinheiten, z. B. City als funktionaler Kern einer Großstadt); dazu zählen etwa auch Nutzungskategorien im Rahmen der Flächennutzungsplanung.
- (2) **Funktionen von Standorten** (z. B. Arzt- oder Rechtsanwaltspraxen als Funktionsstandorte).
- (3) **Funktionen als Raumbeziehungen** (oder funktionale, besser: funktionsräumliche Verflechtungen, z. B. zentralörtliche Einzugsbereiche, Pendlerverkehrsbeziehungen).
- (4) **Daseinsgrundfunktionen** (kategoriale Grunddaseinsfunktionen oder einfach Grundfunktionen): z. B. Wohnen oder Arbeiten. Die sog. **Funktionsträger** sind Individuen, soziale Gruppen oder Gesellschaften.

Räumen bestehenden städtischen Zentren unterschiedlichen Ranges, den sog. Zentralen Orten (s. 3.7.4).

Auch in der **Wirtschaftsgeographie** wurde die funktionale Richtung von immer größerer Bedeutung: z. B. Analyse funktionaler Verflechtungen, etwa der Liefer- und Absatzverflechtungen, der Arbeitsbeziehungen in Form der Pendelverkehrsverflechtungen. So wurden in den 1950er und 1960er Jahren zahlreiche Beiträge zur Problematik der **strukturellen und/oder funktionalen Bestimmung von Wirtschaftsräumen** oder sog. wirtschaftsräumlicher Einheiten veröffentlicht (vgl. z. B. G. VOPPEL 1969).

Die bisherigen Ausführungen haben verdeutlicht, dass der **Begriff „Funktion“** in der Anthropogeographie mehrdeutig ist (s. Kasten 1.7).

Auch in der **modernen Raumordnung** hat sich mehr und mehr die funktionale Betrachtungsweise durchgesetzt, vor allem seit dem im Jahre 1964 von D. PARTZSCH veröffentlichten Beitrag „Zum Begriff der Funktionsgesellschaft“, der einen stark generalisierten, auf sieben Kategorien beschränkten

Funktionskatalog herausstellte. Dieser Katalog sog. **Daseinsgrundfunktionen** wurde über die Münchener Schule der Sozialgeographie in der Geographie populär; vgl. Kasten 1.9.

Die Grundfunktionen menschlicher Daseinsäußerungen verbindet nach K. RUPPERT/F. SCHAFFER ein mehrseitiges Abhängigkeitsverhältnis, d. h. sie bilden ein sog. **anthropogenes Kräftefeld**, ein komplexes Wirkungsgefüge, das in enger Wechselwirkung mit der natürlichen Umwelt steht. Damit ist die **Kulturlandschaft**, „letztlich ein komplexes Gefügebild räumlicher Strukturmuster der (erwähnten) Daseinsfunktionen der Gesellschaft eines Gebietes“ (K. RUPPERT/F. SCHAFFER 1969, S. 209).

Kasten 1.8
Daseinsgrundfunktionen

Daseinsgrundfunktionen sind solche grundlegenden menschlichen Daseinsäußerungen, Aktivitäten und Tätigkeiten, die allen sozialen Schichten immanent (= innewohnend, in etwas enthalten), massenstatistisch erfassbar, räumlich und zeitlich messbar sind und sich raumwirksam ausprägen (J. MAIER/R. PAESLER/K. RUPPERT/F. SCHAFFER 1977, S. 100). Diese sind (s. auch Abb. 1.6):

1. Sich fortpflanzen und in (privaten oder politischen) Gemeinschaften leben,
2. Wohnen,
3. Arbeiten,
4. Sich versorgen und konsumieren,
5. Sich bilden,
6. Sich erholen und
7. Verkehrsteilnahme (Kommunikation).

Dabei bedeutet **Verkehr** den Transport von Personen und Gütern sowie Austausch von Nachrichten zwischen den Funktionsstandorten der Gesellschaft. Unter **Kommunikation** versteht man die Übermittlung von Informationen jeder Art zwischen Funktionsträgern, d. h. zwischen Individuen und Gruppen bzw. Funktionsstandorten (nach ebd., S. 30); strittig ist, ob die Verkehrsteilnahme als eigene Daseinsgrundfunktion oder lediglich als deren Vermittler gekennzeichnet werden kann.

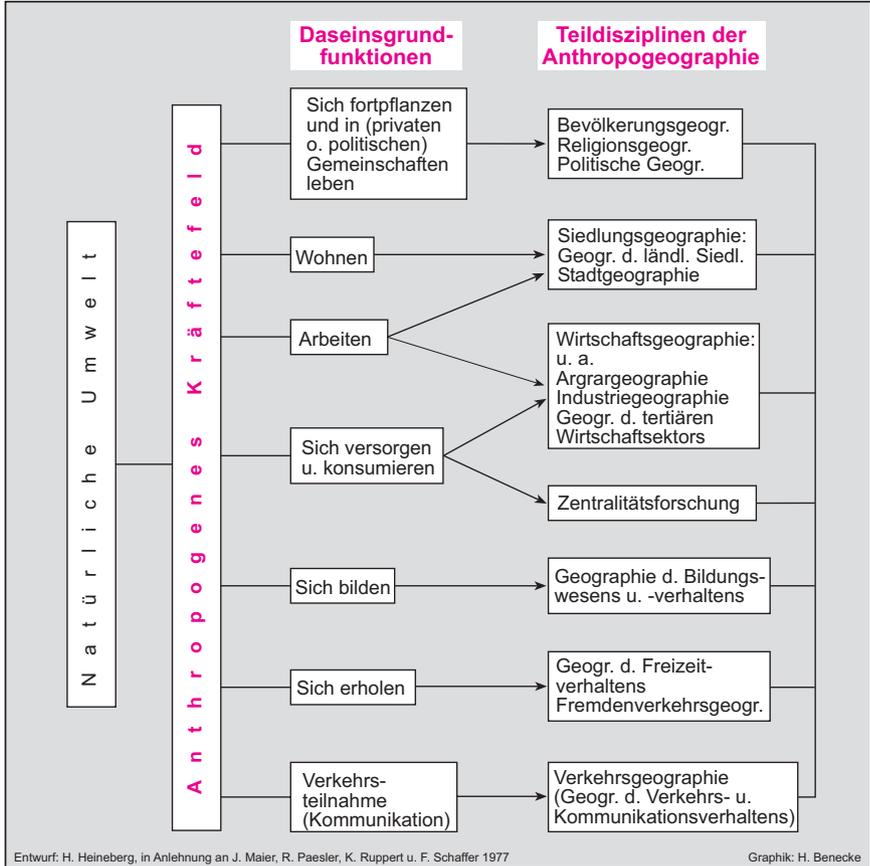


Abb. 1.6 Daseinsgrundfunktionen und funktionsbezogene Teildisziplinen der Anthropogeographie

Die in Kasten 1.8 aufgeführten Daseinsgrundfunktionen werden entweder traditionsgemäß oder teilweise erst seit neuerer Zeit von einzelnen funktionsbezogenen Teildisziplinen der Anthropogeographie/Humangeographie bzw. der Kulturgeographie (sowie darüber hinaus teilweise unter sehr verschiedenen Aspekten auch von Nachbarwissenschaften) in Forschung und Lehre berücksichtigt (s. Abb. 1.6). Wo ist nun jedoch in diesem System die moderne Sozialgeographie anzusiedeln?

Nach K. RUPPERT/F. SCHAFFER (1969) hat sich die von ihnen vertretene sozialge-

graphische Konzeption quasi zwangsläufig aus der funktionalen Anthropogeographie entwickelt.

1.3.5 Phase der Sozialgeographie: Die Münchener Schule. Die Sozialgeographie im deutschen Sprachraum wurde bereits früh von HANS BOBEK (1948) mit seinem Aufsatz zur „Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie“ geprägt. Diesem ersten konzeptionellen Entwurf einer Sozialgeographie kam eine starke Innovationswirkung zu. Ausgehend von bestimmten sozialen Funktionen und sozialen Kräften wurden – in Anleh-

nung an VIDAL DE LA BLACHE (s. 1.3.2) – landschaftlich und sozial **geprägte Lebensformengruppen** unterschieden (z. B. Pächter, Fabrikarbeiter). BOBEK gelangte zu der Feststellung, dass „die Träger der Funktionen und Schöpfer räumlicher Strukturen letztlich menschliche Gruppen sind ...“ (zitiert nach K. RUPPERT/F. SCHAFFER 1969, S. 209). Damit sollte die Sozialgeographie eine übergreifende Bedeutung für die gesamte Anthropogeographie erhalten.

WOLFGANG HARTKE (der zunächst in Frankfurt, später in München gelehrt hat) stellte die **Aktivitäten menschlicher Gruppen** und die **Landschaft als „Registrierplatte“ menschlichen raumbezogenen Handelns** in den Mittelpunkt; dies bedeutete eine völlige Abkehr von der determinierenden Rolle der Natur (P. REUBER 1999).

Nach KARL RUPPERT und FRANZ SCHAFFER, die zu den Hauptvertretern der in den 1960er Jahren etablierten „Münchener Schule der Sozialgeographie“ zählen, bedeutete die deutsche Sozialgeographie nichts anderes als die **methodische Neuorientierung der Anthropogeographie**, die alle deren Teilbereiche gleichermaßen zu erfassen hat (vgl. auch das Lehrbuch von J. MAIER/R. PAESLER/K. RUPPERT/F. SCHAFFER 1977). Das Neue der Sozialgeographie in diesem Sinne war die stärkere Berücksichtigung der Gruppenhaftigkeit menschlichen Wirkens im Raum. Folgerichtig definierte F. SCHAFFER 1968 die **Sozialgeographie** als „die Wissenschaft von den räumlichen Organisationsformen und Prozessen der Daseinsgrundfunktionen menschlicher Gruppen und Gesellschaften“ (J. MAIER u. a. 1977, S. 21).

Entsprechend der disziplingeschichtlichen Darstellung durch E. THOMALE (1972) kann man die sozialgeographische Phase seit dem Erscheinen des programmatischen Aufsatzes von H. BOBEK (1948) zunächst in eine sog. **strukturelle Phase** unterteilen, da „die



Abb. 1.7 Hans Bobek 1903-1990

Aus: P. L. Knox/S. A. Marston 2001, S. 235. Foto: Fayer, Wien

(sozial-)strukturellen Aspekte der Funktionsträger deutlicher in den Mittelpunkt der anthropogeographischen Problemstellung“ rückten (S. 262). Damit wurde seit rd. 1950 die funktionale Anthropogeographie (s. 1.3.4) quasi von einer strukturellen Sozialgeographie überlagert. Eine zweite Unterepoche der sozialgeographischen Phase bzw. eine Überlagerung der strukturalen Phase begann gegen Ende der 1960er Jahre in Deutschland vor allem durch die Arbeiten K. RUPPERTS, F. SCHAFFERS und R. GEIPELS zum Wohn-, Freizeit- und Bildungsverhalten, in denen sich stärker **sozialprozessuale Sichtweisen** zeigten (vgl. E. THOMALE 1972, S. 260-265). J. MAIER/R. PAESLER/K. RUPPERT/F. SCHAFFER (1977) bezeichneten in ihrer ‘Sozialgeographie’ die gesamte sozialgeographische Phase vereinfachend als sog. **prozessuale Phase**.

Zweifelsohne ist der deutschen Sozialgeographie der Münchener Schule seit Ende der 1960er Jahre bis weit in die 1980er Jah-

Kasten 1.9**Probleme der Operationalisierung des sozialgeographischen Forschungsansatzes der Münchener Schule**

(1) Es bestehen erhebliche **arbeitsmethodische Probleme** bei der Operationalisierung, d. h. der praktischen Umsetzung des sozialgeographischen Forschungsansatzes der Münchener Schule, die in dem Lehrbuch zur Sozialgeographie von J. MAIER/R. PAESLER/K. RUPPERT/F. SCHAFFER (1977) nicht hinreichend deutlich herausgestellt wurden, zumal die Behandlung der Problematik sozialgeographischer Arbeitsmethoden bewusst ausgeklammert wurde. Dies betrifft vor allem das **sozialgeographische Gruppenkonzept**. Die Probleme resultieren u. a. aus der räumlich und zeitlich sehr unterschiedlichen Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Individuen oder aus der Unzulänglichkeit der amtlichen Massenstatistik für die Bestimmung echter Sozialgruppen und sozialräumlicher Gebietseinheiten etc. Auch die jüngeren Untersuchungen zur Erforschung städtischer Lebensstile bzw. sog. **Lebensstilgruppen** zeigen, dass die klassischen Konzepte sozialer Schichtung und Gruppen erheblich modifiziert werden müssen.

(2) Auch mit einer genaueren empirischen Erfassung und Bewertung des Gruppenverhaltens können nicht alle sozioökonomischen Raummerkmale und Verflechtungen hinreichend erklärt werden. Die **wirtschaftswissenschaftliche Grundperspektive**, vor allem die Berücksichtigung ökonomischer Regelmäßigkeiten, aber auch die technischen Kräfte mit ihren erheblichen raumdifferenzierenden Wirkungen müssen bei diesem sozialgeographischen Ansatz zwangsläufig zu kurz kommen.

(3) Der sozialgeographische Ansatz deutscher Prägung war lange Zeit **verhaltens- und entscheidungstheoretisch** noch zu schwach abgesichert. So wurden neuere Forschungsansätze aus den Bereichen der Wahrnehmungs-, Kommunikations-, Entscheidungs- und Unternehmensforschung, die bereits in den 1970er Jahren in der englischsprachigen „*Human geography*“ oder „*Economic geography*“ in erheblichem Maße weiterentwickelt und für geographische Fragestellungen operationalisiert wurden, zunächst zu wenig in den deutschen sozialgeographischen Ansatz integriert. Ein methodisches Hauptproblem stellen jedoch nach wie vor die empirische Erfassung und Bewertung der Raumrelevanz spezifischer Wahrnehmungs-, Verhaltens-, Kommunikations- und Entscheidungsvorgänge dar. Dieser neuere verhaltens- und entscheidungstheoretische Ansatz wurde von J. MAIER/R. PAESLER/K. RUPPERT/F. SCHAFFER (1977) zwar in einem Raumsystem-Schema ansatzweise berücksichtigt (s. Abb. 1.9 in diesem Band), jedoch nicht hinreichend in das sozialgeographische Konzept integriert.

re hinein eine große Erneuerungswirkung zugekommen. Dies betrifft nicht nur die Forschung und Lehre an den Universitäten (z. B. durch Einrichtung von Studiengängen oder -richtungen der Sozialgeographie), sondern auch die curricularen Veränderungen im Schulunterricht. Die **gegenwärtige Forschungsrealität** sieht jedoch anders aus: Zwar wird in Deutschland immer noch die Notwendigkeit und Bedeutung einer sozialgeographischen Betrachtungsweise anerkannt, und es liegt seit den Arbeiten K. RUPPERTS und F. SCHAFFERS eine große Anzahl wichtiger empirischer Studien vor, jedoch scheiterte die vollständige methodische Neuorientierung der gesamten Anthropo-geo-

graphie durch den sozialgeographischen Ansatz der Münchener Schule an einer Reihe von Sachverhalten, die in Kasten 1.9 in einer Auswahl erläutert sind (vgl. auch die Kritik von E. WIRTH 1977). Die Konzeption der Sozialgeographie der Münchener Schule unterscheidet sich - wie Kasten 1.10 mit einer möglichen Ausdifferenzierung unterschiedlicher Forschungsansätze aufzeigt - deutlich von **social geographies** im englischsprachigen Raum. Die dort aufgeführte humanistische Forschungsrichtung wird unter 1.3.8 exemplarisch näher erläutert.